



Kunst als Investment heute

Vincent van Gogh:
Portrait des Dr. Gachet
(Ausschnitt der
ersten Version), 1890
Öl auf Leinwand
68 × 57 cm

«Investoren kaufen gern das Falsche», sagt der Verleger und Kunstsammler Michael Ringier in seiner neuen Zeitschrift, die den denkwürdigen Namen *Interview* trägt. «Im Moment ist sehr viel unterbewertete Kunst auf dem Markt, dabei ist der für zeitgenössische Kunst zum Teil komplett überbewertet.» Stimmt das wohl? **Kunst hat sich seit den 1980er Jahren nahezu unaufhaltsam zur Asset Class entwickelt. Das hat mit zunächst boomenden Umsätzen, durch mehrere Generationen zunehmende Käuferzahlen, der globalen Ausdehnung der Märkte nach Asien und Lateinamerika und, ebenfalls wichtig, dem Entstehen der Preisdatenbanken zu tun.** Der Verkauf des Van Gogh-Gemäldes «Dr. Gachet» für \$ 82,5 Mio. an den Japaner Ryohei Saito 1990 war ein Ereignis, das einen Höhepunkt und zugleich eine Wende anzeigte. Denn zu Beginn der 1990er Jahre, als sich wohlhabende japanische Sammler aufgrund eines konjunkturellen Rückgangs schlagartig nicht mehr für Impressionisten und Alte Meister engagierten, gab es eine ernste Kunstmarktkrise. In Europa und den USA war es für einige Jahre kaum noch möglich, aus den Galerien zeitgenössische Kunst zu verkaufen, nachdem die junge Malerei in den 1980er Jahren erstaunlich reüssierte. Doch schon um Mitte der 1990er Jahre expandierten die Kunstmärkte neuerlich. **Bis heute erscheinen sie mit Jahresumsätzen im Bereich von \$ 65 Mrd. – trotz Unkenrufen oder, wie Iwan Wirth scharfzüngig sagte, der Lust auf einen «Untergangsporno» – nahezu krisenfest.** Es gab die weltwirtschaftlich gefährliche Insolvenz der New Yorker *Lehman Brothers* am 15. September 2008. Doch noch am gleichen Abend und am Folgetag konnte Damien Hirst mehr als 200 frische Werke aus seinem Atelier für rund 111 Mio. GBP über das Londoner Auktionshaus *Sotheby's* verkaufen. Viele neue Bieter erschienen damals schon aus dem arabischen Raum. Hirsts Londoner Galerie *White Cube* war offiziell nicht im Spiel, doch der Künstler arbeitete mit Jay Joplin bereits, als dieser ausser einem *Jaguar* und guten Anzügen nicht einmal Galerieräume hatte. New Yorker Auktionshäuser, die wegen *Lehman* ebenfalls den Atem angehalten hatten, erlebten denkwürdig, dass sich hohe Kunst von der Weltwirtschaft zu emanzipieren schien. **«Invest in blue chip art» wurde mehr und mehr zum geflügelten Wort. Es ging um mehr als Luxus, es ging um kulturelle und damit geistige Führerschaft. Schon seit Beginn der 2000er Jahre, so auch bei Ringier, entstanden – ein wenig gleichförmig – mehr und mehr zeitgenössische Sammlungen.** Charles und Doris Saatchi, Thomas Ammann und die *Alexander Schmidheiny Stiftung* hatten es von den 1980er Jahren an vorge macht. Sie kauften zeitgenössische Kunst, die in britischen, niederländischen und schweizerischen Kunsthallen ausgestellt wurde oder ausgestellt werden sollte, und sie kauften sie möglichst vorher, so dass sie als wegweisende Sammler beim Eröffnungsdinner als Leihgeber anwesend waren.

Saatchis Galerie im Norden Londons zeigte gleich zu Anfang Donald Judd, Brice Marden, Cy Twombly oder Andy Warhol, danach Jeff Koons und seine New Yorker Kollegen, um in den frühen 1990er Jahren die «Young British Artists» um Damien Hirst zur Weltmarke zu erheben. Hörte man eine raunende Stimme sagen, «Doris was here», schien in den führenden Kunsthallen wie der *Whitechapel Art Gallery*, der *Kunsthalle Basel* oder dem *Stedelijk van Abbemuseum* Eindhoven die Welt in Ordnung zu sein. Viele Museen fingen damals an, zeitgenössische Kunst auszustellen. An den Universitäten durften erstmals auch lebende Künstler historisch beurteilt werden. Stiegen Saatchis atelierfrische Arbeiten auf dem Markt an Wert, verkaufte er einige davon, was das Entsetzen vieler Künstlerinnen und Künstler, zugleich aber die Lust erster Kunstinvestoren nach sich zog. Maler wie Sandro Chia wurden vom sammelnden Ehepaar damit angeblich kaputtgemacht. Heute, wir setzen jetzt zu einem Sprung von fast vierzig Jahren an, wirbt *Saatchi Auctions*, inzwischen eine Markthalle ohne sonderlichen Ruf, mit dem Slogan, «discover 3273 paintings by top emerging artists from around the world». Wir sind damit, leider abrupt, schon am Ende der Analyse. **Wer möchte um Himmels willen 3.273 Gemälde besitzen? Wer glaubt ernsthaft, dass es jemals Tausende «emerging artists» gibt oder geben kann? Wer kann immer mehr, jährlich, monatlich, wöchentlich, ja beinahe stündlich «zeitgenössische Kunst» verkraften?** Es gibt begnadete Kuratoren wie Hans Ulrich Obrist, HÜO oder «Hurricane» genannt, eine Persönlichkeit mit einem scheinbar unendlichen Speicher als Gedächtnis, ein Kunsthistoriker von vorbildlicher Neugierde und Integrität zudem. Doch die inzwischen unzähligen zeitgenössischen Sammlungen, 2024 hat es der Verkauf von 26 Werken aus der *De la Cruz Collection* in Miami gezeigt, fallen an Wert, auch wenn die offiziellen Preise der Künstlerinnen und Künstler nach wie vor hochgehalten werden. Werke von Peter Doig, Sterling Ruby oder der erst seit wenigen Jahren hochgeschätzten Christina Quarles aus Los Angeles, einem Musterfall für «themes of racial and sexual identities, gender, and queerness», haben, nachdem das Museum fünfzehn Jahre lang gratis besucht werden konnte, eine «haircut valuation» erlebt, sie brachten auf der Auktion gerade ein Drittel des erwarteten Schätzpreises ein. Investoren kaufen gern das Falsche, sagte Ringier. Er spricht eine Weisheit aus, die nicht viele hören wollen: **Die immer weiter expandierenden Märkte für zeitgenössische Kunst können keinen Return mehr garantieren, solange Werke, die die Epoche prägen könnten, zunehmend rasch und peripher wahrgenommen werden, während der Jahresgesamtumsatz von \$ 65 Mrd. zu lange schon stagniert.** Wo liegt das Zentrum? «Nowadays the young collect moments, not physical objects», schreibt *The Art Newspaper* in Bezug auf die jüngste Generation. Wir glauben das nicht. Wir sind nach wie vor an richtigen Investments in die allerbeste Kunst interessiert. Im September melden wir uns damit zurück. Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir erst einmal einen guten Sommer.

DR. THOMAS KELLEIN
Head of Art Consult
 thomas.kellein@bergos.ch

Diese Publikation dient ausschliesslich zu Informations- und Marketingzwecken. Die bereitgestellten Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder Finanzanalysen, noch einen Verkaufsprospekt, ein Angebot für Investmenttransaktionen, eine Vermögensverwaltung oder eine Anlageberatung dar und ersetzen keine rechtliche, steuerliche oder finanzielle Beratung.

© Copyright Bergos AG. Alle Rechte vorbehalten.